Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 188 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Montag, den 13. August | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. August. In Flandern stärkste Artillerietätigkeit. — Nördlich von St. Quentin werden den Franzosen Grabenstellungen in 1200 Meter Breite entrissen. — Auflebende Gefechtstätigkeit bei Dünaburg, Smorgon und Brody. — Neue Erfolge in der Sereth-Niederung. Zu beiden Seiten der Bahn Focsani—Adjudul—Nou erzwingen deutsche Divisionen den Übergang über die Susita.

Durch Dorn und Hecken.

[Am Wochenschluß.]

-m- „Eine merkwürdige Schlacht ist dies", hat Lloyd George jüngst von der nach einem Tage im Blut und Regenschlamm zunächst und zum mindesten für lange hoffnungslos festgefahrenen Offensive in Flandern gesagt, „wir sind mit ihr zufrieden, und die Deutschen sind mit ihr zufrieden." In der Tat, eine merkwürdige Schlacht wäre dies. Aber Lloyd George hätte noch weiter gehen können: Eine merkwürdige Schlacht überhaupt; wir Deutschen sind mit seinem Stand ganz gewiß sehr zufrieden; und wenn man Lloyd George hört, haben die Engländer auch allen Anlaß, dies zu sein. Hat er es nicht sogar fertig bekommen, sich über die Zustände in Rußland hoffnungsfreudig zu äußern? Nun also! Wie weit er mit solchen Aufmachungen der Geschehnisse Glauben findet? Oh, einstweilen ist es unter seinen Landsleuten wohl erst ein kleinster Kreis Einsichtiger, die ihm und seinen Verkündigungen auch nur einen Teil des Mißtrauens entgegenbringen, auf das Lloyd George bestgegründeten Anspruch hat.

Und selbst diese Mißtrauischen — können sie es leugnen, daß die Vielverbandsleitenden sich die denkbar größte Mühe geben, ihrem Publikum nur ein schönes, erhebendes, rosig stimmendes Schauspiel zu geben? Wie hat sich der brave alte Ribot im Schweiße seines Angesichts wieder und wieder bemüht, selbst Frankreich, diesem vom Kriege so schwer getroffenen, diesem heute schon fast weißgebluteten Lande die Welt und die Zukunft in rosigem Licht zu zeigen? Oder die Vielverbandskonferenz jüngst in Paris. Welch Schauspiel! Alle großen Kanonen Englands, Frankreichs, Italiens waren aufgefahren. Hat man das Ententepublikum im mindesten merken lassen, daß man wenig zufrieden war, den großen Bruder aus Amerika dort durch die Abwesenheit glänzen zu sehen? Und als die Konferenz, die auf acht Tage Dauer berechnet war, nach zwei Sitzungen geschlossen werden mußte, hat man da auch mit einer Miene nur verraten, welch peinliche Dinge sich in ihrem Schoße abgespielt haben? Oder als sie jetzt in London wieder zusammentrat: hat man irgendwie den unangenehmen Umstand hervorgehoben, daß auf ihr nun auch Rußland nicht mehr mitspielt? Nein, nein, die Völker des Vielverbandes können wirklich zufrieden sein. Und wenn ihre leitenden Staatsmänner und Feldherren lügen müssen, daß sich die Balken biegen, wenn sie die Ereignisse umschminken müssen, daß nicht ein Zug von ihnen mehr erkennbar bleibt — sie lassen es sich keiner Mühe verdrießen. Sie mimen ihnen schon etwas vor!

Und unter ihnen, wie zufrieden mit dem ihnen vorgemachten Theater können erst die Russen sein! Grillparzers „König Ottokars Glück und Ende" hat Kerenski ein Gegenschauspiel gegenübergestellt, das sich passend „Diktator Kerenskis Ende und Glück" benamste. Erster Akt: Kerenski reist im Lande und an der Front umher und entfesselt mit allen Künsten seiner Beredsamkeit Brussilows letzte, für immer letzte Offensive. Zweiter Akt: Unter dem deutschen Gegenschlag bricht die Offensive, brechen die 7. und 12. russische Armee, bricht die ganze südliche Hälfte der Russenfront zusammen, und Kerenski, unter der Mitwirkung dieser Ereignisse, findet niemanden, der in seine provisorische Regierung hinein will. Dritter Akt: Kerenski reicht seine Entlassung ein; unwiderruflicher Entschluß; Abreise. Vierter Akt: Provisorische Regierung, Dumaausschuß, Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte, die politischen Parteien (mit Ausnahme der Rechten, deren Leute im Namen der Freiheit eingekerkert sind und der ganz Linken, deren Leute im gleichen Namen gehetzt und gejagt werden wie wilde Tiere) fassen Vertrauensentschließung um Vertrauensentschließung für den auf immer Gegangenen. Fünfter Akt: Der auf immer Gegangene ist wieder da. „Ich kann mich meiner Pflicht nicht entziehen!" (Natürlich!) Und nun auch in den Formen Rechtens, die in dem Rußland von heute denkbar sind, Diktator, wird Kerenski jetzt dem Russenvolk erst einmal zeigen, was eine Harke ist. Und das sollte nicht zufrieden sein, daß man sich soviel Mühe gab, ihm ein rührendes Schauspiel vorzuführen? Das wäre traun, undankbar.

Freilich, die Wirklichkeit — die Wirklichkeit macht sich im heiligen Rußland weniger angenehm. Der Russe hat im allgemeinen die Wahl, ob er an der Front totgeschossen werden will oder, je nachdem, von Aufständischen, Regierungstreuen, Anarchisten oder ganz simplen Mördern zuhause. Und diejenigen, die jetzt dran glauben müssen, sind eigentlich noch glücklich daran. Denn wie sich die Zustände in Rußland in diesem Winter gestalten werden, wenn sich der mit unheimlicher Sicherheit herannahende wirtschaftliche Zusammenbruch dem sozialen und dem dann nicht mehr zu verschleiernden finanziellen gesellt haben wird — das sich ausmalen, dessen die Folgen abzutasten, reicht westeuropäische Phantasie nicht aus.

Die Wirklichkeit — Kornilow mußte ihr ins Auge schauen, als er den Oberbefehl über die Armee übernahm. Und was hat er geschaut? „Die Armee kopfloser Leute, die von der Regierung vor systematischer Verderbnis und Zersetzung nicht geschützt worden war, befindet sich im Laufen auf den Feldern, die man nicht einmal Kampffelder nennen kann. Es herrscht endloser Schrecken, Schimpf und Schande, wie es die russische Armee seit ihrem Bestehen noch nicht gekannt hat. Entweder wird dieses Ausreißen eingestellt und die revolutionäre Regierung wird diesen Schandfleck tilgen oder, wenn das nicht möglich ist, wird der unabwendbare Gang der Geschichte andere Leute an die Spitze bringen, die zwar die Schande abwaschen, gleichzeitig aber die Errungenschaften der Revolution vernichten werden." Zwei Heilmittel verlangt er dagegen: die Bluturteile der Feldgerichte und die Einstellung der Offensive an allen Fronten. Einstellung der Offensive? Er meint wohl: Loslösung vom Feinde. Und wenn der Feind sie nicht zulassen will?

Ach, und die Wirklichkeit zeigt klarer als zum Greifen, daß das nur im Willen des Feindes liegt, daß auf der ganzen Ostfront die Initiative bei den Verbündeten ist. Mehr denn je. Sie bestimmen, wo etwas geschehen soll, wann und wie es geschehen soll. Wie haben die Rumänen, denen ja mit der russischen Karpathenfront zugleich der letzte Halt des Restes ihres Vaterlandes zusammenbricht, in verzweifelten Anstürmen am Casinului das Geschick zu wenden gestrebt! Man ließ sie gewähren, bis sie sich fest verbissen hatten. Und als der Zeitpunkt gekommen schien, da kam auf einmal Leben in Mackensens seit der großen Offensive gegen Rumänien erstarrte Front. Der örtliche Erfolg von Focsani hat sich schnell zu Größerem ausgewachsen. Serethaufwärts geht es; längst ist schon die Susita überschritten. Und wenn der Bericht aus dem Kriegspressequartier, der dies meldet, hinzufügt: „Trotzdem fahren die Rumänen mit ihren Angriffen am Casinului fort", so glaubt auch der Laie, aus diesem „trotzdem" das Staunen über die strategische Verblendung der rumänischen Heeresleitung herauszuhören.

Die Wirklichkeit — ob wir nach Flandern blicken mit der zusammengebrochenen englischen, nach der Aisne mit der nicht zustande gekommenen französischen, nach dem Osten mit unserer siegreich fortschreitenden Offensive, nach der See mit der stillen Tätigkeit unserer U-Boote — sie ist angetan, uns ganz so zufrieden sein zu lassen, wie Lloyd George uns das gegenüber der Flandernschlacht bescheinigte. Und unwillkürlich kommt uns der alte Herrenhuter-Vers in den Sinn:

Manchmal geht's durch Dorn und Hecken,
Aber man bleibt doch nicht stecken,
Denn das meiste ist nur Schrecken,
Nichts als Sieg ist im Panier.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ In der letzten **Bundesratssitzung** gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Zahlungsverbot gegen die Vereinigten Staaten von Amerika, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Zollerleichterung für elektrische Erzeugnisse aus den besetzten Gebieten, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Erweiterung der vierteljährlichen Viehzählungen und der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verfahren bei der Todeserklärung Kriegsverschollener.

✚ Über die **Angestelltenversicherung im Jahre 1916** veröffentlicht das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt einen Tätigkeitsbericht, der eine Übersicht über die Entwicklung dieses jüngsten Versicherungszweiges gibt. An Beiträgen wurden von den Arbeitgebern im Jahre 1916 113 Millionen Mark eingezahlt, wofür der Reichspost an Gebühren 114 000 Mark zuflossen. Von den freiwilligen Leistungen der Reichsversicherungsanstalt interessiert in erster Linie das Heilverfahren. Die Gesamtkosten für die im Jahre 1916 angetretenen und bewilligten Heilsachen betrugen 7,4 Millionen Mark. Besondere Maßnahmen hat das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt auf dem

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne

43 (Nachdruck verboten.)

„Darf ich eine günstige Antwort mitnehmen?" fragte Frau von Steineck.

„Ja, ja," rief sie, und dann, „Vater, sieh doch dein glückliches Kind," und in überströmendem Gefühl faßte sie nach seiner Hand.

„Jetzt nennst du dich glücklich, weil du deinen Künstlertraum aufgeben mußt, der doch bisher dein Lebensglück ausmachte? So leicht wird dir das nun? Weißt du denn auch, was du dagegen eintauschest?" fragte er finster.

„Ja, Vater, ich weiß es." Ihre Augen leuchteten, und die Freude durchglühte sie förmlich. „Ich werde sein geliebtes Weib, was ist mir da alles andere — —"

Aber ein plötzliches Erschrecken ließ sie erbleichen.

„Daß ich nicht daran dachte — Gatersburg geht ihm ja verloren — nein, nein, um diesen Preis nicht."

Ein leichtes Lächeln flog um den stolzen Mund der Baronin.

„Und wenn — —! Sie, mein Kind, werden ihm alles ersetzen — —" Sie wartete einen Augenblick und sah Alexander Ellguth mit einem bedeutungsvollen Blick an; er schüttelte aber den Kopf; sie kehrte sich jedoch nicht an diese Willensäußerung, sondern fuhr fort:

„Doch auch dieses Hindernis ist aus dem Wege geräumt. Sie sind uns ebenbürtig." Ungläubig blickte Inge da und verständnislos. — „Ja, Sie sind uns ebenbürtig, nicht allein durch die Vorzüge Ihrer Persönlichkeit, nein, auch durch Ihre Geburt —"

„Jetzt, mit einem Male? Wie kommt das?" stammelte sie.

„Fragen Sie Ihren Vater, der wird Ihnen weiteres sagen."

„Ich verstehe das alles nicht — so sprich doch, Vater —"

„Frau Baronin von Steineck hat recht. Sie hat aber gegen meinen Willen gehandelt, darüber zu sprechen, was Geheimnis bleiben sollte."

„Nach meiner Ansicht ist es aber ein Unrecht, länger noch zu schweigen," nahm Frau von Steineck das Wort. „Ich kenne Ihren Vater seit unserer Jugendzeit. Wir waren Nachbarskinder. Der Stammsitz Ihrer Familie ist droben in Ostpreußen, nahe der russischen Grenze. Sie sind eine Gräfin Syberg-Ellguth. Deshalb fiel mir Ihr Name auf; ich konnte aber nicht ahnen, daß Sie über Ihre Familie in Unkenntnis waren und gab mich zufrieden, ohne nachzuforschen! Für mich war es eine große Ueberraschung, in Ihrem Herrn Vater einen Jugendfreund wiederzusehen! — So, nun mögen Sie mir zürnen, Alexander Ellguth, daß ich doch gesprochen," wandte sie sich an diesen.

„Allerdings sind Sie sehr eigenmächtig vorgegangen, Frau Baronin, und ich wiederhole, daß ich keine Verbindung mit Ihrer Familie wünsche. —"

Da trat Ingeborg vor, einen entschlossenen Zug im Gesicht.

„Welches auch die Gründe sind, Vater, ich kenne sie ja nicht, die dich zu einer Weigerung bestimmen — — ich kann aber nicht von Dietrich lassen! — Wenn du wüßtest, wie ich um ihn gelitten habe! Vater, gib ihn mir doch," flehte sie, „willst du mich nicht glücklich sehen? Warum das alles, was mir so unverständlich ist?"

„Weil ich ihm einst das schwerste Unrecht zugefügt habe, das eine Frau einem Manne antun kann —" klar ruhten da der Baronin Augen auf seinem Gesicht. — „Ich habe es aber gebüßt, Ingeborg, in tausend, Tränen und Schmerzen! Und auch Ihnen habe ich einst Unrecht getan, doch noch ist es Zeit, das wenigstens wieder gut zu machen."

Sie streckte dem Vater Ingeborgs beide Hände entgegen.

„Alexander, vergessen Sie, was war," bat sie, „bauen Sie mit mir das Glück unserer Kinder auf, und freuen Sie sich mit mir daran! Geben Sie mir Ihre Hand zum Zeichen, daß Sie mit mir eines Sinnes sind —"

„Vater, ich bitte dich," flehte Ingeborg.

Schwer kämpfte er mit sich. Doch schließlich konnte er dem vereinten Drängen der beiden nicht widerstehen, langsam, zögernd griff er endlich nach Adelheid von Steinecks Hand.

„Ich danke, Alexander, und dieser Händedruck möge eine neue Freundschaft besiegeln," sagte sie feierlich.

Dann schloß sie Ingeborg in die Arme und küßte sie auf die Stirn.

„So, jetzt auch mein Kind, mein liebes! Nun führen Sie mich zu Ihrer Mutter, und noch heute nehme ich Sie mit mir nach Gatersburg! Nicht länger mehr soll Dietrich auf sein Glück warten!"

Siebzehntes Kapitel.

Spät am Abend kam die Baronin mit Ingeborg auf Gatersburg an.

Unterwegs hatten sie beide einen Plan entworfen, Dietrich zu überraschen. Während er seine Mutter begrüßte, sollte sie, von ihm unbemerkt, in sein Zimmer schlüpfen. Es gelang ihnen auch, wie sie es sich ausgedacht hatten.

Im Eßzimmer harrte er seiner Mutter. Höflich kam er ihr entgegen und küßte ihre Hand.

„Ich erwartete dich eigentlich erst morgen, bis dein Telegramm kam. Hast du die Reise gut überstanden? Es ist kalt heute —"

„Ja, mein Sohn, sehr kalt. Doch das tut nichts. Mir geht es gut. Tante Plettenbach hat mir Grüße für dich aufgetragen."

„Danke sehr. Ich hoffe, daß sie gesund ist."

„Möchtest du nicht noch eine Tasse Tee mir zur Gesellschaft mittrinken? Ich muß gestehen, daß ich einen tüchtigen Hunger mitgebracht habe!"

Sie beobachtete den Sohn im stillen; seine Bewegungen waren langsam, fast automatenhaft, und die scharfen Falten, die sich von der Nase nach dem Munde zogen, fielen ihr heute doppelt auf, er war förmlich alt geworden, aber nun würde er wieder jung werden, denn sie hatte das rechte Mittel dazu gefunden!

Im stillen segnete sie den Augenblick, der ihr den Gedanken eingegeben, Ingeborg aufzusuchen. Der heutige Tag hatte ihr ja ungeahnte Aufregungen gebracht, nun er sich aber seinem Ende neigte, barg er Frieden und Freude in sich.

Fortsetzung folgt.

Bunte Zeitung.

Über die Persönlichkeit des Herrn v. Batocki, der aus dem Amte eines Präsidenten des Kriegsernährungsamts scheidet, macht ein Mitarbeiter der „B. Z. a. M." unter der Überschrift „Aus Batockis Amtszeit" eine Anzahl interessanter Mitteilungen. Von Herrn v. Batocki ging nach diesem Biographen eine warme schöne Menschlichkeit aus, nicht nur, wenn er sich öffentlich zeigte, noch mehr im Amt oder gar in vertrautem Kreise. Seine Beamten hingen an ihm. Manche Beamte, die andere Vorgesetzte gewohnt waren, staunten allerdings über die unermüdliche Arbeitskraft des Chefs. Es gezieme sich für eine Exzellenz, selbst so Hand anzulegen. Der Präsident begann früh um 8/4 9 Uhr seine Amtstätigkeit und hat, eine zweistündige Mittagspause abgerechnet, sein Bureau fast nie vor 9 Uhr abends verlassen. Er war wirklich der fleißigste und fähigste unter seinen Mitarbeitern. Herr v. Batocki wohnte während seiner Amtszeit in Charlottenburg und unterwarf sich allen Kriegsentbehrungen wie jeder andere Groß-Berliner Bürger. Der Mitarbeiter der „B. Z." stellt sogar fest, daß Batocki in den fünfviertel Jahren seiner Amtszeit 35 Pfund abgenommen hat. Als der Arzt ihm eine mehr fetthaltige Ernährungsweise anriet, sagte Herr v. Batocki: „Ich hatte schon geglaubt, ich sei ernstlich krank; es beruhigt mich ungemein, daß ich nur an der „allgemeinen Volkskrankheit" leide." Der Artikel erwähnt noch die jederzeit willige Hilfsbereitschaft des Scheidenden und schließt mit der Hoffnung, daß das öffentliche Wirken dieses ausgezeichneten Mannes noch nicht für alle Zeiten beendet ist, sondern daß man ihm wieder begegnen werde.

Hindenburg, früher Tip-Top. Der Vossischen Zeitung schreibt man aus Binz auf Rügen: Hier gibt es eine Pension, die früher den edlen Namen „Pension Tip-Top" führte. Im Rausche der Kriegsbegeisterung taufte sich die Pension natürlich um, nun hieß sie „Pension Hindenburg, früher Tip-Top". Aber nun sind die Badegäste im Zweifel, ob diese herbe Kritik der Pension gilt oder gar dem Feldmarschall.

Hamster oder Hamsterer? Als der Krieg die unerfreuliche Erscheinung des unsinnigen Ansammelns von Vorräten zeitigte, sprach alle Welt von den Hamstern. Von einem Hamster sagt man, daß er hamstere. Mit diesen Worten schien dem sprachlichen Bedürfnis Genüge getan. Leider greift neuerdings in wachsendem Umfang die Bildung „der Hamsterer" um sich. Dabei wird vergessen, daß das Wort hamstern selbst schon von Hamster hergeleitet ist, daß daher für eine neue Ableitung zur Bezeichnung dessen, der sich wie ein Hamster benimmt, kein Bedürfnis besteht. Das wäre ja gerade, als ob man einen Mann, der schriftstellert, einen Schriftstellerer oder etwa einen, der schneidert, einen Schneiderer nennen wollte. Da derartige überflüssige Neubildungen sich kaum bekämpfen lassen, wird auch der Hamsterer weiter wuchern und um sich greifen. Die, die daran Gefallen haben, seien daher darauf aufmerksam gemacht, daß man von Hamsterer wieder das Zeitwort hamsterern ableiten kann, hiervon wieder das Hauptwort Hamstererer, und so fort mit Grazie ins Unendliche.

Warschau, 7. Aug. Sämtliche im Bereich des Generalgouvernements Warschau gewonnenen und eingeführten Kohlen wurden beschlagnahmt. Über die gesamten Kohlenmengen verfügt von jetzt ab der Verwaltungschef beim Generalgouvernement Warschau.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A Nr. 505 ist heute die Firma **Carl Limprecht** zu **Schneehohl** bei Halver und als deren Inhaber der **Fabrikant Carl Limprecht** zu **Schneehohl** bei Halver eingetragen.

Lüdenscheid, den 6. August 1917.

Königliches Amtsgericht.

Ölfrüchte und daraus gewonnene Produkte.

Die Verordnung über Ölfrüchte und daraus gewonnene Produkte vom 23. Juli 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 646) bestimmt:

Die aus Raps, Rübsen, Hederich, Ravison, Sonnenblumen, Senf (weißen und braunen), Dotter, Mohn, Lein und Hanf der inländischen Ernte gewonnenen Früchte (Ölfrüchte) sind an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin zu liefern.

Dies gilt nicht:

1. für die zur Bestellung des Landwirtschaftsbetriebes der Lieferungspflichtigen erforderlichen Vorräte (Saatgut),
2. für zur Herstellung von Nahrungsmitteln in der Hauswirtschaft des Lieferungspflichtigen erforderlichen Mengen, jedoch für nicht mehr als 30 Klg. Die zur Herstellung von Nahrungsmitteln von dem Lieferungspflichtigen zurückgehaltenen Mengen dürfen von den Mühlen nur bei Vorlegung und Abnahme eines Erlaubnisscheins zur Verarbeitung angenommen werden. Die Erlaubnisscheine stellt die Ortsbehörde aus; sie sind der Ortsbehörde allwöchentlich zurückzustellen;
3. bei Leinsamen für Vorräte, die in der Hand desselben Eigentümers fünf Doppelzentner nicht übersteigen. Betragen die Vorräte mehr als fünf Doppelzentner, so dürfen davon bis zu fünf Doppelzentner zurückbehalten werden.

Wer Ölfrüchte bei Beginn eines Kalendervierteljahres in Gewahrsam hat, hat die bei Beginn eines jeden Kalendervierteljahres vorhandenen Mengen dem Bürgermeister oder Amtmannn des Wohnorts anzuzeigen. Die Anzeige muß enthalten: Die Menge in Kg., die Art der Menge, von wann an der Lieferungspflichtige zur Lieferung bereit ist und die nächste Bahn- (Verlade) Station. Sie ist bis zum zweiten Tage eines jeden Kalendervierteljahres zu erstatten. Außerdem sind die am 16. August vorhandenen Vorräte bis 20. August anzuzeigen.

Gleichzeitig ist anzuzeigen, welche Vorräte auf Grund vorstehender Ziffern 1—3 beansprucht werden.

Der Preis für 100 Klg. Ölfrüchte der Ernte 1918 darf nicht übersteigen:

bei Raps (Winter und Sommer)	85 Mk.
„ Rübsen „ „ „	83 Mk.
„ Hederich und Ravison	62 Mk.
„ Dotter	74 Mk.
„ Mohn	115 Mk.
„ Leinsamen	74 Mk.
„ Hanfsamen	62 Mk.
„ Sonnenblumenkernen	68 Mk.
„ Senfsaat	74 Mk.

Der Lieferungspflichtige hat die Ölfrüchte bis zur Abnahme aufzubewahren und pfleglich zu behandeln. Den Lieferungspflichtigen sind diejenigen gleichzuachten, die Ölfrüchte der genannten Art für Rechnung Dritter in Verwahrung haben.

Werden Ölfrüchte nicht freiwillig geliefert, so wird das Eigentum an ihnen auf Antrag des Kriegsausschusses durch Anordnung der zuständigen Behörde auf den Kriegsausschuß oder die von diesem bezeichnete Person übertragen. (Enteignung.)

Landwirten oder Vereinigungen von Landwirten, die selbstgewonnene Ölfrüchte abliefern, sind auf Antrag für den eigenen Bedarf für je 100 Klg. abgelieferter Ölfrüchte aus der Ernte 1917 bis zu 35, ans der Ernte 1918 bis zu 40 Klg., bei Mohn und Dotter aus beiden Ernten je bis 50 Klg. Ölkuchen abzuliefern.

Die übrigen bei der Ölgewinnung entfallenden Kuchen sind der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H. zur Verfügung zu stellen und unterliegen den Vorschriften der Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1108.)

Öle, Ölkuchen und Ölmehle, die aus den den Erzeugern nach Ziffer 2 und 3 belassenen Mengen entfallen, verbleiben den Erzeugern für den Verbrauch in der eigenen Wirtschaft.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

Altena, den 8. August 1917.

Der Landrat: Thomee.

Ausmahlung des Getreides bei den Mühlen.

Roggen und Weizen sind wie bisher mindestens bis zu 94 vom Hundert, Gerste ist vorläufig mindestens bis zu 85 vom Hundert auszumahlen.

Altena, den 11. August 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena.
Der Vorsitzende: Thomee, Königlicher Landrat.



Nach den weiter eingegangenen amtlichen Mitteilungen sind aus dem hiesigen Amtsbezirk gefallen:

Wilhelm Schröder zu Hellersen,
Albert Däumer zu Schemm,
Ernst Pieper zu Horringhauserhöh,
Ernst Rudat zu Klein Drescheid,
Fritz Däumer zu Augustental,
Adolf Deitenbeck zu Wettringhof,
Otto Hembeck zu Schirei,
Hugo Niggeloh zu Brügge,
Adolf Veese zu Tinghausen,
Max Hymmen zu Lösenbach.

Ehre unseren gefallenen Helden und ein dankbares Gedenken.

Lüdenscheid, den 7. August 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse erfolgt in der Verkaufsstelle des Konsumvereins in Schalksmühle am

Dienstag, den 14. August 1917

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

57—100 vormittags 8 Uhr.
101—150 „ 9 „
151—186 „ 10 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 11. August 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Fett für Rüstungsarbeiter.

Die Fette für Rüstungsarbeiter für die Zeit vom 5. August bis 8. September 1917 können von den Firmen der Gemeinde Halver bei dem Kaufmann Eugen Wellershaus in Halver und von denjenigen der Gemeinde Schalksmühle bei Frau Ww. O. Czechan in Schalksmühle gegen Abgabe der vom Landratsamt ausgestellten Bezugsscheine abgeholt werden.

Halver, den 11. August 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Zur schnellen und restlosen Durchführung der Erntearbeiten sollen Hilfsdienstpflichtige herangezogen werden. Etwaiger Bedarf ist im Amtshause hierselbst — Zimmer 8 — anzumelden. Hilfsdienstpflichtige, welche mit den landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut und bereit sind, bei den Erntearbeiten zu helfen, wollen sich gleichfalls unter Angabe von Name, Geburtsjahr, Wohnort und Beruf hier melden.

Lüdenscheid, den 10. August 1917.

Der Amtmann.

Die Kriegsamtnebenstelle zu Siegen hat hierher mitgeteilt, daß alle Kohlen-, Koks- und Briket-Bestellungen für **Hausbrand** bei den **bisherigen Lieferanten** zu machen, und diese **verpflichtet** seien, nach dem Maße der Eingänge ihre alte Kundschaft zu berücksichtigen. Ich ersuche die Eingesessenen des Amtsbezirkes, hiernach **schleunigst** zu verfahren, da die Kohlen pp. -Lieferungen, auch wenn die Händler in einem anderen Gemeinde- oder Stadtbezirk wohnen, an keine kommunale Grenze gebunden sind. Zweckmäßig wird von jeder Bestellung eine Abschrift hierher eingereicht und jede etwaige Ablehnung des Händlers mir ohne Verzug mitgeteilt.

Lüdenscheid, den 10. August 1917.

Der Amtmann.

Bestellung von Pflügen und Eggen.

Es gelangen demnächst beschlagnahmte Pflüge und Eggen zum Verkauf. Bestellungen hierauf werden bis zum 20. ds. Mts. im Amtshause — Zimmer 8 — entgegengenommen.

Lüdenscheid, den 10. August 1917.

Der Amtmann.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons vorrätig bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Am 10. 8. 17. ist eine Bekanntmachung betr. Verbot der Herstellung von Papiertischtüchern und Papiermundtüchern erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk mit Ausnahme des Gebietes des Großherzogtums Hessen, und im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz auch für die zu dessen Befehlsbereich gehörenden Teile des Regierungsbezirkes Wiesbaden:

I.

Von der öffentlichen Straße aus sichtbare Plakate oder sonstige Ankündigungsmittel, durch welche für öffentliche Schaustellungen jeder Art (Theater, Kinos, Varietes, Cabaretts, Zirkus, Schaubuden, Panoptikums) Reklame in Bildern oder in auffälliger Schriftform gemacht wird, dürfen außer an den öffentlichen Anschlagsäulen nur vor denjenigen Gebäuden in welchen die Schaustellungen stattfinden, angeschlagen oder angebracht werden.

II.

Lichtspielvorführungen dürfen nur in der Zeit von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends stattfinden.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der stellv. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Sammlung von Liebesgaben für die Heeresangehörigen.

Unter Bezugnahme auf den vor einigen Tagen in den hiesigen Zeitungen veröffentlichten **Aufruf** vom 8. Juli d. Js. über die Sammlung von **Liebesgaben** oder Barspenden zum Ankauf dieser Liebesgaben für unsere Soldaten weise ich darauf hin, daß im hiesigen Amtshause Zimmer 6 eine Annahmestelle für solche Liebesgaben eingerichtet worden ist. Ich bitte auch dieser Sammlung das ihr zukommende Interesse zu schenken und den schon mehrfach bewiesenen Opfersinn auch in diesem Falle zu betätigen.

Halver, den 6. August 1917.

Der Amtmann.

Brotzulage für landwirtschaftliche Erntearbeiter.

Die landwirtschaftlichen Erntearbeiter, soweit sie nicht Selbstversorger sind, erhalten auf Antrag die den Schwerarbeitern zustehende Brotzulage.

Altena, den 11. August 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena.
Der Vorsitzende: Thomee, Königlicher Landrat.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Wir stellen noch ein:
3 bis 4 tüchtige
Werkzeugschlosser
1 jüngeren Zeichner
(Techniker bevorzugt.)
Metallwarenfabrik Halver
P. W. Haurand G. m. b. H.
Halver i. Westf.

Frauen und Mädchen
auch für halbe Tage,
finden leichte Beschäftigung bei
Piepenstock & Co.,
Halver.

Suche für meine **Werkzeugschlosserei** per sofort oder bald einen
Lehrling.
August Berghaus,
Fabrikgeschäft, Oberbrügge.

Fettdichtes
Butterbrotpapier
wieder eingetroffen.
Wilh. Bell jr., Halver.

Mittwoch abend, den 15. Aug. erhalte ich



Ferkel und Läuferschweine.
A Kerspe, Halver.

Komme am Dienstag, den 14. ds. Mts. mit



tragenden und melkenden
Kühen
in Marienheide an.
Wilh. Corbach, Marienheide,
Telefon Anschluß Amt Rönsahl 125.

Ferkel u. Läufer



in großer Auswahl billig. Starker Preisabschlag bei
Carl Berfuß, Marienheide,
Telefon: Amt Rönsahl 102.